

DER STANDPUNKT

## Netzwerken zahlt sich voll aus



BARBARA HAIMERL

Wenn im Sozialministerium in Wien das Pflegetelefon läutet, ist nur selten jemand aus Salzburg am Apparat, um Ombudsmann Werner Vogt sein Leid zu klagen oder um Missstände anzuprangern.

Salzburg sei verglichen mit anderen Bundesländern in einer beneidenswerten Situation, weil viel Neues probiert werde, meint Vogt und streut vor allem dem Diakonie-Zentrum und dem Gesundheitsnetzwerk Tennengau Rosen. Das Netzwerk arbeite vorbildlich und sei ein Modell für ganz Österreich.

Eines ist klar: Überall wo Behandlung und Betreuung verbessert werden, sind nicht nur die Patienten und deren Familie zufriedener, es sinken auch die Kosten. Deshalb macht jeder Cent Sinn, der in die Beratung und Betreuung pflegender Angehöriger investiert wird.

Meist sind es Frauen, die Enormes leisten und dafür ihre Kraft und soziale Absicherung opfern. Anstatt sie über eine bürokratische Hürde nach der anderen zu jagen, brauchen sie eine zentrale Anlaufstelle und Experten, die direkt zu ihnen nach Hause kommen. Das gilt vor allem für die Angehörigen von Demenzkranken, die rund um die Uhr Betreuung brauchen.

Das Lob von Vogt heißt nicht, dass in Salzburg alles zum Besten steht. Aber es zeigt, dass man mit den richtigen Mitteln die wachsende Herausforderung in der Pflege durchaus meistern kann.